Norddeutsche Allgemeine Zeitung.

Inserate übernehmen ausserhalb Berlins: Bonn: M. Cohen. — Bremen: E. Schlotte, Wilh. Scheller. — Stettin: S. Salomon. — Frankfurt a. M.: G. L. Daube & Co. — Hamburg: Haasenstein & Vogler, Joh. Nootbaar, Adolf Steiner, William Wilkens. — Görlitz: C. Schoenwald. — Mainz: D. Frenz. — Minden: C. Marowski. —

Wien: M. Dukes, I., Wollzeile No. 6—8; A. Oppelik, I., Stubenbastei 2. — Frankreich, England und Belgien: Alleinige Annahme bei der Compagnie générale de Publicité Etrangère. John F. Jones & Cie. in Paris, 31bis rue du Faubourg Montmartre. — Schweiz: Orell Füssli & Co., Zürich.

Nr. 124. [37. Jahrgang.] Berlin, Sonntag den 29. Mai 1898. [37. Jahrgang.] Nr. 124.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" erscheint wochentäglich Abends und am Sonntag Morgen; bei besonderen Ereignissen in Extra-Ausgaben. Der Abonnementspreis beträgt für das Deutsche Reich und die österreichisch-ungarische Monarchie vierteljährlich **4 Mark, für das übrige Ausland mit dem entsprechenden Postaufschlag. Abonnements werden bei den Postanstalten angenommen. Für Berlin** nehmen **sämmtliche Zeitungs-Spediteure** und die **Expedition, Wilhelmstraße 32,** Abonnements zum Preise von **4 Mark** vierteljährlich, sowie die **Post-Expeditionen** von **4 Mark 40 Pf.** inkl. Bestellgebühr entgegen. Preis der einzelnen Nummer 10 Pf. Inserate nimmt die Expedition zum Preise von **40 Pf.** pro fünfgespaltene Petitzeile an. Beiträge für die **Redaktion** der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung" sind an diese: **Berlin 48, SW. Wilhelmstraße 32,** zu richten, **und wird gleichzeitig Honorarangabe erbeten. Nachträgliche Honoraransprüche finden keine Berücksichtigung;** unbenutzte Einsendungen können nicht aufbewahrt werden.

Fernsprech-Anschluß Amt 6 Nr. 3248. **Fernsprech-Anschluß Amt 6 Nr. 3248.**

Für den Monat **Juni** werden bei allen Reichs-Postanstalten Abonnements auf die

„Norddeutsche Allgemeine Zeitung"

zum Preise von 1 Mark 34 Pf. entgegengenommen; — in Berlin in der Expedition Wilhelmstraße 32, außerdem bei sämmtlichen Zeitungs-Spediteuren; — in Potsdam bei A. Pusch, Kanal 19.

Pfingsten.

Das Pfingstfest fällt in die schöne Zeit des Blüthenschmucks und hat in ihr seinen besonderen Reiz und seine Lieblichkeit. Allein wir dürfen nicht vergessen, daß es eigentlich kein Fest der Blumen, sondern der Früchte ist. Wie im Alten Testament 50 Tage nach Ostern das Fest der ersten Ernte gefeiert wurde, so wird von uns im Neuen Bunde das Pfingstfest als das Fest angesehen, an dem die Predigt von dem lebendigen Christus zum ersten Male von durchgreifendem Erfolg begleitet war, an dem eine große Zahl von Menschen innerlich gewonnen wurde für das Christenthum. Jene Dreitausend bilden gleichsam den ersten Ertrag, die früheste Ernte des Zeugnisses von Christo.

Das Wohlverhalten dieser ersten christlichen Gemeinde wird in religiöser und sozialer Beziehung das Vorbild für alle Zeiten bleiben. Jedes Pfingstfest zwingt uns, von ihm zu lernen, nicht etwa nur, das Gedächtniß daran gelegentlich zu erneuern. Der Glaube war eine treibende Kraft und brachte als erste Frucht die Liebe, die innige Gemeinschaft, die Barmherzigkeit hervor, Tugenden, die im antiken Leben fast gänzlich unbekannt waren. Auf dem Grund dieser Tugenden sollte auch eine soziale Umwandlung vollzogen werden, die gleich mit Einführung eines christlichen Kommunismus versucht wurde. Dieser Versuch, so gut er gemeint war, ist mißglückt. Sobald die Verhältnisse weniger übersichtlich wurden, gab man ihn auf und richtete statt dessen eine geordnete Armenpflege und Liebesthätigkeit ein. Zudem schlich sich sofort der Betrug und die Lüge in das kleine Gemeinwesen ein, und somit drohte selbst da, wo durch die Gewalt des neuen, heiligen Geistes alle sittlichen Irrthümer und Schäden ausgeschlossen schienen, der Geist der Sünde, der Heuchelei und des Ehrgeizes der Reinheit der jungen Gemeinde den Untergang zu bereiten.

Man sollte daraus lernen! Noch immer denken Viele, der soziale Friede und das Glück der Völker werde erst durch Einführung kommunistischer Grundsätze kommen, und schrecken nicht davor zurück, die Beseitigung des Eigenthums durch Gewaltmittel oder auf dem Wege der Gesetzgebung erzwingen zu wollen. Wenn damals unter der Herrschaft eines guten Geistes, unter der Leitung geisterfüllter Apostel die Durchführung der wirthschaftlichen Gleichheit Aller unüberwindlichen Schwierigkeiten begegnete und die Unmöglichkeit einer derartigen sozialen Verfassung der Gesellschaft durch die Macht der Verhältnisse und die Gegnerschaft der Selbstsucht erwiesen wurde, wie aussichtslos und trostlos sind doch moderne Versuche in derselben Richtung, wo die Selbstsucht bei den Leitern offen zu Tage tritt und Ehrgeiz und Leidenschaften aller Art!

Nein, wir haben wohl Besseres vom Pfingstfest und von der christlichen Urgemeinde zu empfangen. Vergleichen wir uns recht, so muß die Ueberzeugung entstehen, daß es darauf ankommt, den Geist des Volkslebens zu heben und hierzu besonders jenen begeisterten Glauben und jene großen Tugenden der Liebe zu gebrauchen. Man beginne daher damit, der Jugend den Geist der Frömmigkeit, der Ehrerbietung und des Gehorsams wieder mehr einzupflanzen; man pflege in allen Unterrichtsanstalten wieder mehr die sittliche Seite der gesammten Erziehung und höre auf, in Ertheilung von „Unterricht", in Vermittlung von „Wissen" den alleinigen Zweck der Lehrthätigkeit zu sehen. Wer die Jugend hat, der hat die Zukunft. Die Klagen über den Charakter der Jugend nehmen zu und sind vielfach berechtigt. Den Erwachsenen legt sich die Frage nah, wie viel Schuld sie selber daran haben. Der Geist des ganzen Volkslebens muß sich reinigen lassen; überall sind Schäden, besonders wo das Irdische und das Zeitliche als das einzig Wahre gepriesen wird, und wo die Ideale des Lebens verschwinden. Möge das göttliche Wort, dessen Ursprünge im ersten Pfingstfest liegen, in unserem deutschen Volk allzeit eine gute Statt finden und in Hütten und Palästen die Besserung des Lebens durch Glauben und Liebe fördern!

Politischer Tagesbericht.

Se. Majestät der Kaiser hat Sr. königl. Hoheit dem **Prinzen Oskar von Preußen** den Schwarzen Adlerorden verliehen.

Das unter dem 20. d. Allerhöchst vollzogene Gesetz, betreffend die **Entschädigung der im Wiederaufnahmeverfahren freigesprochenen Personen,** ist gestern amtlich publizirt worden.

Der bereits angekündigte, im Reichs-Justizamt aufgestellte **Gesetzentwurf, betreffend die gemeinsamen Rechte der Besitzer von Schuldverschreibungen,** nebst Erläuterungen ist gestern vom „Reichs-Anzeiger" veröffentlicht worden. Der Gesetzentwurf bezieht sich auf Schuldverschreibungen, die auf den Inhaber lauten oder durch Indossament übertragbar sind und die nach dem Verhältniß der Nennwerthe den Gläubigern gleiche Rechte gewähren, sofern die Nennwerthe der ausgegebenen Schuldverschreibungen zusammen mindestens 100 000 ℳ und die Zahl der Stücke mindestens 100 beträgt. In diesem Falle haben die Beschlüsse einer Versammlung der Gläubiger aus diesen Schuldverschreibungen zur Wahrung ihrer gemeinsamen Interessen [illegible] Kraft für alle Gläubiger der bezeichneten Art. [illegible] einen gemeinschaftlichen Vertreter bestellen. [illegible] zu Leistungen kann für die Gläubiger [illegible] der Gläubigerversammlungen nicht begründet werden. In 19 Paragraphen trifft der Gesetzentwurf dann nähere Bestimmungen über das Recht der Berufung einer solchen Versammlung durch den Schuldner bezw. durch das Amtsgericht. Zu den Beschlüssen ist die Mehrheit der Stimmen erforderlich und, falls die Rechte der Gläubiger aufgegeben oder beschränkt werden sollen, eine Mehrheit von drei Viertel des Nennwerths der bei der Beschlußfassung vertretenen Schuldverschreibungen. Die Mehrheit muß mindestens die Hälfte des Nennwerths der ausgegebenen Schuldverschreibungen erreichen. Wer sich besondere Vortheile dafür gewähren oder versprechen läßt, daß er bei einer Abstimmung in einer Gläubigerversammlung in einem gewissen Sinne stimmt oder an einer Abstimmung nicht theilnimmt, wird mit Geldstrafe belegt. Dasselbe gilt von Demjenigen, welcher besondere Vortheile dafür gewährt oder verspricht. Auf Schuldverschreibungen des Reiches, eines Bundesstaats oder einer öffentlichen Korporation finden die Vorschriften des Gesetzes keine Anwendung.

In Betreff der **spanisch-amerikanischen Kriegslage** ist auch heute, soweit die **westindischen Gewässer** in Frage kommen, Ungewißheit die Signatur des Tages, und die Frage nach dem sicheren Standorte der Flotten Cerveras und Sampsons bleibt nach wie vor ungelöst. Wie sehr die hierauf sich beziehenden Nachrichten einander widersprechen, ergiebt sich aus folgenden Depeschen:

New-York, 27. Mai. Dem „Evening Journal" zufolge hat die Regierung letzte Mitternacht eine Depesche vom Commodore Schley empfangen, in welcher bestimmt angegeben wird, daß sich das Geschwader des Admirals Cervera in Santiago de Cuba befindet.

Washington, 27. Mai. Das Marinedepartement nimmt an, daß Cervera sich noch in Santiago befinde. Verschiedene Korrespondenten melden indessen, daß die Meinung in Key-West an Boden gewinne, das spanische Geschwader habe Santiago verlassen. Einer Auffassung zufolge soll es am Sonnabend in See gegangen sein.

Washington, 27. Mai. (Meldung des „Reuterschen Bureaus".) Bisher sind noch keine amtlichen Meldungen darüber eingegangen, daß Commodore Schley das Geschwader Cerveras bei Santiago blockire.

Havana, 27. Mai. Das Geschwader Cerveras befindet sich noch in Santiago de Cuba. Die Mehrzahl der Schiffe des Sampsonschen Geschwaders blockirt den dortigen Hafen. Commodore Schley überwacht mit seinem Geschwader die Yukatan-Straße. Die amerikanischen Schiffe, die vor Cienfuegos lagen, sind ausgelaufen. Vor Havana sind vier amerikanische Schiffe noch in Sicht. Vor Cardenas befanden sich gestern gegen 30 amerikanische Schiffe.

London, 27. Mai. Der Kriegskorrespondent des „Daily Telegraph", welcher dem Admiral Schley auf einem Privatschiffe folgte, meldet aus Kingston, sie seien am Donnerstag Abend dem amerikanischen Kanonenboot „Hawk" begegnet; dieses habe mitgetheilt, es komme von Santiago de Cuba, und die spanische Flotte befinde sich nicht dort.

Eine fernere Depesche aus Havana meldet: Der Generalgouverneur Blanco hat dem Dampfer „Lafayette" das Auslaufen mit einer Kohlenladung nicht gestattet, da die Kohle für die spanischen Schiffe nöthig sei. — Der zum Geschwader Cerveras gehörige Torpedobootsjäger „Terror" ist, von Martinique kommend, in Fajardo (Puerto Rico) eingetroffen. Er berichtet, daß er vor dem Eingang zur Bucht von San Juan de Puerto Rico vier amerikanische Kriegsschiffe kreuzen gesehen und deshalb den Kurs geändert habe.

Der deutsche Dampfer „Amrum" welcher von dem Zollbeamten zu New-York zurückgehalten worden war, wurde wieder freigegeben, nachdem der Kapitain und der Eigenthümer unter Eid ausgesagt hatten, daß die an Bord befindliche Kohle für die mexikanische Eisenbahn nach Veracruz bestimmt sei.

Der „Reichs- und Staats-Anzeiger" meldet: Amtlicher Nachricht zufolge hat der spanische Marineminister den Befehl gegeben, die Feuer in den Leuchtthürmen der Kriegshäfen Ferrol, Cadiz, Cartagena und Mahon, sowie die Leuchtfeuer an der Küste in der Nachbarschaft der genannten Häfen auszulöschen. Nach einer in der „Gaceta de Madrid" vom 12. d. M. veröffentlichten Bekanntmachung der Capitania General de Marina für den Bezirk Ferrol ist die Einfahrt in den genannten Hafen bei Nachtzeit verboten. Schiffe, die am Tage einfahren wollen, müssen mit gehißter Lootsenflagge auf den aufzunehmenden Lootsen, eine Meile von der Linie Muela de Segaño—Punta Barbeira entfernt, warten. Falls schlechtes Wetter oder andere Umstände sie hieran hindern oder die Ausfahrt der Lootsen unmöglich machen, dürfen die Schiffe mit verminderter Fahrt einlaufen, wenn die Signalstation von Segaño eine blaue Flagge zeigt.

In Hongkong ist, wie dorther telegraphirt wird, das amerikanische Transportschiff „Zafiro" von **Manila** eingetroffen und meldet, daß die Lage daselbst unverändert sei. Die Mittheilung, der Kapitain der „Callao" sei erschossen worden, sei unrichtig. Der „Zafiro" kehrt nächsten Montag nach Manila zurück.

Die Philippinen haben gestern auch das **Parlament** in Madrid beschäftigt. Im Senate vertheidigte Primo de Rivera, der frühere Gouverneur der Philippinen, seine Verwaltung und führte ferner aus, die Amerikaner machten sich Illusionen, wenn sie glaubten, Manila zu nehmen, da die Eingeborenen gegen sie seien. Der Marineminister erwiderte, er billige weder, noch mißbillige er die Verwaltung Riveras, er halte es für inopportun, über den Krieg zu sprechen. Der Kriegsminister erklärte, die Regierung sei mit der Dienstführung Riveras zufrieden gewesen.

In der Deputirtenkammer erklärte, in Erwiderung auf eine Anfrage, der Minister der Kolonieen, der Gouverneur der Philippinen sei ermächtigt, so zu handeln, wie er es für das Beste halte, um die Eingeborenen der Sache Spaniens geneigt zu machen.

Die hiesige amerikanische Botschaft theilt mit: Im Hinblick auf die häufigen Gesuche von aktiven Offizieren fremder Armeen und anderer Nicht-Amerikaner, im gegenwärtigen Kriege mit Spanien in der Armee der Vereinigten Staaten Dienste zu thun, ist die hiesige Botschaft der Vereinigten Staaten auf Ersuchen des Kriegssekretairs von ihrer Regierung angewiesen worden, allen derartigen Personen zu eröffnen, daß die Regierung der Vereinigten Staaten es nicht für thunlich hält, die ihr angebotenen Dienste anzunehmen, und zwar aus folgenden Gründen:

Die regulaire Armee wird jetzt ausschließlich von eingeborenen oder naturalisirten Bürgern der Vereinigten Staaten befehligt, und Ausländer dürfen als gemeine Soldaten nicht eingestellt werden.

Die Offiziere des freiwilligen Heeres bis zum Oberstenrange werden von den Gouverneuren der einzelnen Staaten ernannt, und die Zentralregierung kann, wenn die Ausländer von der regulairen Armee ausgeschlossen sind, nicht die Ernennung derselben zu Offizieren bei den Staatentruppen empfehlen.

Im „Hamb. Corr." lesen wir: In seinem neuesten Bericht giebt das österreichisch-ungarische Konsulat zu Valencia den österreichischen Bugmöbelfabrikanten den Rath, spanischen Fabriken von gebogenen Möbeln Aufträge zu ertheilen, doch nicht etwa um dann die spanischen Erzeugnisse nach Oesterreich zu liefern, sondern sie in anderen Ländern für Rechnung der österreichischen Unternehmer auf den Markt zu bringen. Dabei würden die österreichischen Unternehmer den Vortheil des billigeren Arbeitslohns in Pesetas genießen und außerdem noch denjenigen des hohen Kurses, denn sie würden für jede 1000 Fr. annähernd das Doppelte in Pesetas erhalten. Um sich gegen eine Kurskonjunktur für später zu schützen, bedürfe es nur eines entsprechenden Verkaufs von Pfund Sterling auf London in Francs auf Paris, dessen Ergebniß in Pesetas dann in Spanien hinterlegt bleiben könnte, bis dessen Gegenwerth in Waaren entnommen ist. Bei später fallenden Kursen würde der Gewinn noch größer werden. Das österreichisch-ungarische Konsulat in Valencia erbietet sich zunächst gegenüber der österreichischen Möbelindustrie, den betreffenden Firmen bei solchen Spekulationen behülflich zu sein.

Einige italienische Blätter hatten von der Möglichkeit einer **Ministerkrisis** gesprochen in Folge von Meinungsverschiedenheiten zwischen Visconti Venosta und Zanardelli über das der Kammer zu unterbreitende gesetzgeberische Programm. Die „Italie" erklärt jetzt diese Aeußerungen für unbegründet und betont, sie sei in der Lage zu versichern, daß Zanardelli ebenso wie Visconti Venosta, von demselben Gefühle getrieben, im Augenblicke den lebhaften Wunsch haben, Alles zu thun, was von ihnen abhängt, um eine ministerielle Krisis zu vermeiden, deren ganze Schwere ihnen klar sei. Zu heute Nachmittag ist der Ministerrath berufen worden.

In Konstantinopel besuchte gestern der russische Botschafter Sinowjew den **Fürsten Ferdinand von Bulgarien** im Yildiz-Kiosk. Der Fürst und die Fürstin wohnten dem Selamlik bei, wurden alsdann vom Sultan in Abschiedsaudienz empfangen und reisten gestern Abend ab.

Wie die „Köln. Ztg." aus Konstantinopel meldet, hat sich der türkische Minister des Aeußeren, Tewfik Pascha, bei dem Doyen Freiherrn v. Calice darüber beschwert, daß die **Griechen** noch immer einen Theil des früheren griechischen **Grenzbezirkes**, der durch den Friedensvertrag an die **Türkei abgetreten,** namentlich Janina, **besetzt** halten und nicht räumen wollen. Die Botschafter haben sich dahin ausgesprochen, daß die Beschwerde gerechtfertigt sei, und beschlossen, ihren Regierungen die Ausübung eines Druckes auf Griechenland zu empfehlen, da in dieser Hinsicht die Bestimmung des Art. 1 des Friedensvertrages von der Vollendung der Räumung Thessaliens abhängig gemacht wird.

Ferner wird in Betreff der weiteren **Räumung Thessaliens** aus Athen depeschirt: Die Räumung der zweiten thessalischen Zone ist nahezu beendet. Nach Blättermeldungen steckten die Einwohner der Ortschaft Koutzoulliani, welche an die Türkei abgetreten ist, die Gebäude an und ließen sich diesseits der neuen Grenze nieder.

Zola veröffentlicht heute, wie aus Paris gemeldet wird, in der „Aurore" einen Artikel gegen die wider seinen Vater erhobenen Beschuldigungen. Er hebt darin hervor, daß sein Vater, der von Allen hochverehrt in Aix lebte, der Stadt durch einen von ihm erbauten Kanal neues Leben gegeben habe, was die Stadt dadurch ehrend anerkannt habe, daß sie einem neuen Boulevard den Namen „François Zola" beilegte.

Londoner Blätter veröffentlichen jetzt folgenden Bericht des Spezialkorrespondenten des „Shanghai Mercury" über die **Besitznahme von Wei-Hai-Wei** durch die Engländer: Am 20. Mai landeten etwa 20 chinesische Offiziere in Wei-Hai-Wei und nahmen den Platz wieder in formellen Besitz. Tags darauf landete der Taotai in Amtstracht und nahm die Pläne sämmtlicher Forts in Empfang. Nach Schluß dieses Vorganges, der etwa eine halbe Stunde in Anspruch nahm und bei dem kein Wort gesprochen wurde, fuhren die Japaner zur See weg. Darauf landeten 45 Mann vom englischen Kriegsschiff „Narcissus"; die chinesischen Offiziere waren inzwischen verschwunden. Die Forts sind in gutem Stande, indessen haben die Japaner alle Geschütze fortgenommen.

Aus Peking wird der „Times" gemeldet: **Die russisch-chinesische Bank** hat in dem nicht für die Flottenbasis reservirten Theile von Talienwan alles für geschäftliche Anlagen geeignete Land nach dem Zwangsenteignungsverfahren nunmehr völlig aufgekauft.

Ein gestern in Petersburg veröffentlichtes Gesetz bestimmt, daß vom 1./13. Juli d. J. ab auf 10 Jahre gestattet ist, aus dem Auslande ganze **eiserne Seeschiffe,** die für die Fahrt auf fremden Meeren bestimmt sind, **zollfrei** einzuführen.

Das Gesetz bezieht sich auch auf Seedampfyachten von Amateuren, Baggermaschinen, Eisbrechdampfer und Schwimmdocks, sowie auf alle für die Fahrt auf der Donau unter russischer Flagge bestimmten Fahrzeuge. Ferner wird für Anker, Ketten und Drahttrossen, die zur Ausrüstung russischer Seeschiffe eingeführt werden, Zollfreiheit für 10 Jahre gewährt. Nicht einbegriffen sind der Krone noch zukommende Zollzahlungen für Fahrzeuge der obenerwähnten Kategorie, welche vor dem 1. Juli d. J. gekauft sind. Die Zölle für ganze, zu Fahrten auf Binnengewässern und dem Kaspischen Meere bestimmte eiserne Schiffe, sowie für Bugsirdampfer, Barken und für Seehäfen bestimmte schwimmende Krähne sind vom 1./13. Januar 1899, wie folgt, festzusetzen: Fahrzeuge ohne Dampfmotore zahlen pro Tonne 20 Goldrubel, Fahrzeuge mit solchen außerdem 3 Goldrubel pro Quadratfuß der Heizfläche des Kessels. Für ganze hölzerne Fluß- und Seeschiffe werden vom gleichen Zeitpunkt ab folgende Zollsätze eingeführt: Schiffe ohne Dampfmotore zahlen 8 Goldrubel pro Tonne, Schiffe mit solchen außerdem 3 Goldrubel pro Quadratfuß der Heizfläche des Kessels.

Im Anschluß an die Meldung, daß die Expedition des französischen Kolonialadministrators Gentil nach dem **Tschad-See** im Sudan durchgeführt ist, dürften einige Mittheilungen von Interesse sein, die einem im „Temps" veröffentlichten Briefe Gentils entnommen sind; es heißt dort:

„Am 1. November lief der „Léon Blot" in die freien Gewässer des Tschad-Sees ein. Ich versichere Ihnen, daß es ein herrliches Schauspiel war. Wie wären Die, die die Existenz dieses Binnenmeeres leugnen, verblüfft gewesen! Bei dem Inselgewirr, das sich vor seinem Eingang hindehnt, ist es unmöglich, von dem Festlande aus etwas Anderes, als Gras-, Rohr- und Papyrusstaudenmassen zu entdecken, die die einzigen Vegetabilien des Sees bilden. Auf dem Tschad selbst kann man sich kein Brennholz verschaffen; aber man findet solches in geringer Entfernung, an den Ufern des Schari. Um eine vollständige Erforschung des Sees durchzuführen, müßte man wohl verproviantirt ankommen, einen fliegenden Posten schaffen, [illegible] an einem bewaldeten Punkte, eine oder [illegible] zwei Stunden vom See entfernt, seine Mannen in diesem Posten zurücklassen und mit einer vollen Holzladung vorwärts fahren. Wir konnten dies leider aus Mangel an Lebensmitteln und aus Fürsorge für unsere Sicherheit nicht thun. . . . Bekanntlich hat der Piratenhäuptling Rabah sich das Bornugebiet, das sehr reich ist, unterworfen und Garnisonen in die Hauptorte am Schari, Logone, Kusseri, Gulfei u. s. w. gelegt, Orte, die ehemals vordem zum Baghirmilande gehörten. Dieser Letztere hat seit den erwähnten Ereignissen keinen heißeren Wunsch, als sich zu rächen, und man kann der Mithülfe dieser Eingeborenen durchaus sicher sein, wenn man einmal einen kräftigen Feldzug gegen diesen mit unerbittlicher Grausamkeit über sie herrschenden Piraten eröffnet. Bekanntlich ist Rabah der Hauptanstifter des Mordes des Forschungsreisenden Crampel. . . . Die geographischen Ergebnisse der Expedition sind sehr bedeutende. Ein vollständiger Weg von Uadda zum Tschad-See mit den fast ganz erforschten Läufen des Gribingi und des Schari; die Entdeckung der Einmündung des Bangoru, des Bakari und eines Flusses, der mit dem Bahr Salamat in Verbindung steht, die Erforschung des Bahr Erguleg bis Maggi, die Abgrenzung der Hauptwasserscheiden und Abschnitte des Schari und die Quasi-Gewißheit, daß der Logone nur ein Theil des Schari ist. Der Gribingi ist nur ein Zufluß des Schari und nicht einer seiner Läufe. An dem Orte, wo sich der Gribingi in den Schari ergießt, ist er kaum 70 Meter breit, während der Hauptstrom dreimal breiter und viel tiefer ist. Außerdem zahlreiche astronomische Beobachtungen und Notizen über die Einwohner und die Geschichte des Landes."

Bemerkt sei noch, daß die Expedition Gentil Europa im April 1895 verlassen hat und im Juni in Loango ankam, von wo aus sie ihre Forschungen nach mehreren Richtungen hin begann.

In Sierra Leone scheint es zu gelingen, die dort kürzlich ausgebrochene **Aufstandsbewegung** zu unterdrücken. Vom 26. Mai berichtet das „Reutersche Bureau" aus Freetown: Das Marinekontingent, welches heute Morgen gelandet wurde, kehrte nach kurzem Marsche heute Abend wieder an Bord zurück. Die Kundgebung hat ihres Eindruckes auf die Eingeborenen nicht verfehlt. Oberstlieutenant Cunningham ist mit seinem Kontingent in Bandajrimak eingetroffen.

Hof- und Personal-Nachrichten.

* Ihre Kaiserlichen Majestäten unternahmen vorgestern Nachmittag eine Spazierfahrt. Nach der Vorstellung des Offizierkorps des Königin Elisabeth-Garde-Grenadierregiments Nr. 3 bei Ihrer königl. Hoheit der Kronprinzessin von Griechenland im Sternsaale des königlichen Schlosses empfing Se. Majestät im Pfeilersaal den italienischen General Saletta, Chef des Generalstabes der italienischen Armee, mit seiner Begleitung in Audienz, darauf den Legationsrath Grafen Szechenyi, welcher die Orden seines verstorbenen Vaters überreichte. — Bei dem Cercle, den Se. Majestät der Kaiser nach der Paradetafel im Weißen Saal hielt, bedankte sich Staatssekretair Nieberding bei Allerhöchstdemselben für die Verleihung des Rothen Adlerordens erster Klasse, es meldete sich der neu ernannte Regierungspräsident von Trott zu Solz, der neu ernannte Direktor im Reichsamt des Innern Dr. Hopf, der Legationsrath bei der Gesandtschaft beim Päpstlichen Stuhl, v. Below-Rutzau, der Ministerresident in Caracas, Schmidt-Leda, der Ministerresident Dr. Lürssen, der hier auf Urlaub befindlich ist, und der Konsul in Hiogo, v. Krencki, welcher Seiner Majestät Grüße Sr. königl. Hoheit des Prinzen Heinrich überbrachte.

Nach der Parade in Potsdam nahm Se. Majestät gestern militairische Meldungen entgegen, darunter diejenigen des türkischen Admirals, kaiserlich deutschen Kapitains zur See Kalau vom Hofe-Pascha, des Generals Kuhlmay, mit Wahrnehmung der Geschäfte der 3. Kavallerie-Inspektion beauftragt, des Generalmajors v. Engelbrecht als Kavallerie-Inspekteur. Hierauf fand ein größeres Frühstück im Stadtschloß statt, nach welchem der türkische Divisionsgeneral Abdullah-Pascha Gelegenheit hatte, sich bei Sr. Majestät abzumelden. Nach 1 Uhr kehrten die Majestäten nach Berlin zurück. Beide Majestäten unternahmen um 4 Uhr eine Spazierfahrt und wohnten Abends mit den kronprinzlich griechischen Herrschaften der Vorstellung im königlichen Schauspielhause bei.

Heute Morgen unternahmen Ihre Kaiserlichen Majestäten den gewohnten Spaziergang im Thiergarten. Se. Majestät der Kaiser hatte danach eine Besprechung mit dem Staatssekretair des Auswärtigen Amts, Staatsminister v. Bülow, und kehrte um 9 Uhr 30 Min. ins Schloß zurück. Hier hörte Allerhöchstderselbe die Vorträge des Chefs des Generalstabes, Generaladjutanten, Generals der Kavallerie Grafen v. Schlieffen und des Chefs des Militairkabinets, Generaladjutanten, Generals der Infanterie v. Hahnke. — Nach der Frühstückstafel gedachte Se. Majestät Sich mit Ihrer königl. Hoheit der Kronprinzessin von Griechenland nach der Kaserne des Königin Elisabeth Garde-Grenadierregiments Nr. 3 in Charlottenburg zu begeben, wo später auch der Thee eingenommen werden soll.

* Se. königl. Hoheit der Prinz-Regent von Bayern ist gestern mit der Prinzessin Therese nach herzlichster Verabschiedung von der Erzherzogin Adelgunde von Wien nach München zurückgekehrt.

* Gestern Abend traf die Leiche des Erzherzogs Leopold in Wien ein und wurde nach der Pfarrkirche der Hofburg übergeführt und dort aufgebahrt. Auf der Fahrt vom Bahnhofe nach Schönbrunn stattete der Kaiser den Erzherzogen Ernst und Rainer einen Beileidsbesuch ab. — In Vertretung Sr. Majestät des Kaisers Wilhelm traf heute früh Se. königl. Hoheit der Prinz Friedrich Heinrich zum Leichenbegängniß ein. Höchstderselbe wurde mit militairischen Ehren empfangen. Auf dem Bahnhofe waren Erzherzog Franz Ferdinand, der Statthalter, die Generalität sowie der deutsche Botschaftsrath Prinz Lichnowsky erschienen. Se. königliche Hoheit begab sich alsbald mit dem Erzherzoge Franz Ferdinand nach der Hofburg und stattete dem Kaiser Franz Josef einen Besuch ab, den der Kaiser bald darauf erwiderte.

* Den Kammerherrndienst bei Ihrer Majestät der Kaiserin übernimmt vom 29. d. M. bis inkl. 4. Juni cr. der königliche Schloßhauptmann, Zeremonienmeister und Kammerherr v. Veltheim-Schönfließ.

* Prinz und Prinzessin Alfred zu Löwenstein-Wertheim-Freudenberg haben sich nach mehrtägigem Aufenthalt hier gestern nach Schloß Langenzell in Baden begeben.

* Der General der Kavallerie und Generaladjutant Sr. Majestät des Kaisers, Graf Lehndorff hat sich nach mehrtägigem Aufenthalt hier nach Mecklenburg begeben.

* Der Regierungspräsident, württembergischer Kammerherr Freiherr v. Ow-Wachendorf hat sich nach mehrtägigem Aufenthalt hier gestern nach Stuttgart begeben.

* Der deutsche Ministerresident in Caracas, Dr. Schmidt-Leda, hat sich gestern Abend von hier nach Hamburg begeben.

* Der Gesandte a. D., Wirkl. Legationsrath Peyer ist nach kurzem Aufenthalt hier nach Dresden zurückgekehrt.

* Der königliche Schloßhauptmann, Kammerherr Graf Königsmarck ist gestern aus Plaue hier angekommen und im Hotel Bristol abgestiegen.

h. Der englische Botschafter Sir Frank Lascelles ist heute nach Homburg [illegible]. Um die Mitte des nächsten Monats gedenkt er mit längerem Urlaub sich nach England zu begeben.

h. Der französische Botschaftsrath Boutiron ist mit seiner Gemahlin auf einige Tage nach Paris gereist.